



(Mexiko-Stadt) Die mexikanische Katholikin Lucrecia Rego de Planas, mehrfache Familienmutter und langjährige Bekannte von Papst Franziskus schrieb dem Papst am 23. September einen ganz persönlichen und langen Brief. Darin klagt sie ihm ihr ganzes Leid über sein Pontifikat und die Art, wie er das Petrusamt ausfüllt. Ein dramatisches Zeitdokument, das den Schreiben der Heiligen Hildegard von Bingen oder Katharina von Siena an Bedeutung um nichts nachsteht.

Rego de Planas nennt zunächst die mehrfachen Begegnungen mit Jorge Mario Kardinal Bergoglio in den „vergangenen zwölf Jahren“ bei Tagungen, Kirchenversammlungen und Einkehrtagen in verschiedenen Städten Mittel- und Südamerikas, „die mir die Gelegenheit boten, mit Dir verschiedene Tage unter demselben Dach zu schlafen, denselben Tisch und sogar denselben Schreibtisch zu teilen.“

Nachdem der Brief an den Vatikan abgegangen war, veröffentlichte Rego de Planas das Schreiben inzwischen auf ihrem Blog. Eine Antwort aus Rom hat sie bisher noch nicht erhalten. Hier der vollständige Brief in deutscher Übersetzung. Titel und Zwischentitel wurden von der Redaktion gewählt. Huixquilucan, Mexiko, 23. September 2013

Liebster Papst Franziskus!

(...) Damals warst Du Erzbischof von Buenos Aires und ich war Direktorin eines der führenden katholischen Medien. Heute bist Du nichts mehr und nichts weniger als der Papst und ich bin ... nur eine Mutter, Christin, verheiratet mit einem guten Mann und neun Kindern, die an der Universität Mathematik lehrt und die versucht, so gut sie kann, mit der Kirche zusammenzuarbeiten, dort, wo Gott mich hingestellt hat.

In den Begegnungen der vergangenen Jahre hast Du mich mehrfach aufgefordert: „Mädchen, nenn mich Jorge Mario. Wir sind Freunde!“. Ich antwortete erschrocken: „Absolut nicht, Herr Kardinal! Gott möge mich davor bewahren, zu einem Seiner Fürsten auf Erden Du zu sagen!“

Jetzt aber erlaube ich mir, Du zu sagen, weil Du nicht mehr der Kardinal Bergoglio bist, sondern der Papst, mein Papst, der süße Christus auf Erden, an den ich mich vertrauensvoll zu wenden wage, wie an meinen Vater.

Ich habe beschlossen, Dir zu schreiben, weil ich leide und ich es brauche, daß Du mich tröstest. (...) Ich weiß, daß es Dir gefällt, jene zu trösten, die leiden, und jetzt bin ich eine von ihnen.

Als ich diese Dinge sah, dachte ich mir: „Uff, was für ein Drang die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken!“

Als ich Dich bei diesen Einkehrtagen kennenlernte, als Du noch Kardinal Bergoglio warst, war ich erstaunt über die Tatsache, daß Du Dich nie so verhalten hast, wie sich die anderen Kardinäle und Bischöfe verhielten. Um einige Beispiele zu nennen: Du warst dort der Einzige, der vor dem Tabernakel oder während der Wandlung keine Kniebeuge machte; wenn alle Bischöfe in Soutane erschienen, weil es so die Vorschriften verlangen, bist Du in Straßenkleidung und Kollar gekommen. Wenn alle sich auf die für die Bischöfe und Kardinäle reservierten Plätze setzten, hast Du den Platz des Kardinal Bergoglio leer gelassen und Dich irgendwo hinten hingesezt mit den Worten „hier sitze ich gut, hier fühle ich mich wohl“; wenn andere mit einem Auto ankamen, das der Würde eines Bischofs entspricht, dann kamst Du nach allen anderen, ganz geschäftig und in Eile und erzähltest mit lauter Stimme von Deinen Begegnungen im öffentlichen Verkehrsmittel, das Du benützt hattest, um zur Versammlung zu kommen. Als ich diese Dinge sah – und ich schäme mich, es Dir zu sagen – dachte ich mir: „Uff, was für ein Drang die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken! Denn, wenn man wirklich demütig und einfach sein will, ist es dann nicht besser, sich wie die anderen Bischöfe zu verhalten, um nicht aufzufallen?“

Er liebt es von allen geliebt zu werden

Auch einige meiner argentinischen Freunde, die an den Treffen teilnahmen, bemerkten irgendwie meine Verwirrung und sagten zu mir: „Du bist nicht die einzige. Er befremdet uns alle immer, aber wir wissen, daß er klare Kriterien hat und in seinen Reden vertritt er Überzeugungen, die immer treu zum Lehramt und zur Tradition der Kirche sind, er ist ein mutiger, treuer Verteidiger der rechten Lehre ... Wie es allerdings

scheint, liebt er es von allen geliebt zu werden und will allen gefallen. Und in diesem Sinn könnte er an einem Tag im Fernsehen gegen die Abtreibung sprechen und am Tag darauf in derselben Fernsehsendung die Abtreibungsfeministinnen der Plaza de Mayo segnen; könnte er eine wunderbare Rede gegen die Freimaurer halten und Stunden später mit ihnen im Club essen und trinken.“

Mein lieber Papst Franziskus, es stimmt, das war Kardinal Bergoglio, den ich aus der Nähe kennengelernt habe: An einem Tag damit beschäftigt, angeregt mit Bischof Duarte Aguer für die Verteidigung des Lebens und die Liturgie zu reden und am selben Tag, beim Abendessen, immer angeregt mit Msgr. Ysern und Msgr. Rosa Chavez für die Basisgemeinschaften und die schrecklichen Hürden der „dogmatischen Lehre“ der Kirche. An einem Tag Freund von Kardinal Cipriani und Kardinal Rodriguez Maradiaga, der über Unternehmensethik und gegen die New Age-Ideologien spricht, und wenig später Freund von Casaldaliga und Boff, der über Klassenkampf und den „Reichtum“ spricht, den die östlichen Praktiken der Kirche schenken könnten.

Von diesem Augenblick an habe ich für Dich und für meine geliebte Kirche gebetet

Aufgrund dieser Prämissen wirst Du verstehen, wie sehr ich die Augen aufgerissen habe, als ich Deinen Namen nach dem Habemus Papam hörte und von diesem Augenblick an (noch bevor Du darum gebeten hast) habe ich für Dich und für meine geliebte Kirche gebetet. Und es seither nicht einen Tag ausgelassen.

Als ich Dich auf dem Balkon ohne Mozetta sah und Du das Protokoll für den ersten Gruß und den lateinischen Text mißachtet hast, um Dich dadurch lächelnd von den anderen Päpsten der Geschichte zu unterscheiden, sagte ich besorgt zu mir selbst: „Ja, ohne Zweifel: das ist Kardinal Bergoglio“.

In den Tagen nach Deiner Wahl hast Du mir verschiedene Gelegenheiten geboten, die mir bestätigten, daß Du immer noch dieselbe Person bist, die ich aus der Nähe kennengelernt hatte, immer auf der Suche anders zu sein: Du wolltest andere Schuhe, einen anderen Ring, ein anderes Kreuz, einen anderen Stuhl und sogar ein anderes Zimmer als alle anderen Päpste, die sich immer demütig und ohne „Sonderwünsche“ mit den Dingen zufrieden gaben, die für sie vorgesehen waren.

Durch den Rücktritt meines geliebten Papstes Benedikt XVI. fühlte ich mich wie verlassen, inmitten des Krieges, des Erdbebens, des wildesten Orkans, und plötzlich bist Du gekommen

In jenen Tagen versuchte ich mich von jenem immensen Schmerz zu erholen, den ich durch den Rücktritt meines geliebten und sehr verehrten Papstes Benedikt XVI. erlitten hatte, mit dem ich mich von Anfang an identifizierte wegen der Klarheit seiner Unterweisung (der beste Lehrmeister der Welt), wegen seiner Treue zur Liturgie, wegen seines Mutes, die rechte Lehre inmitten der Feinde der Kirche zu verteidigen und tausend anderer Dinge, die ich hier nicht aufzählen will. (...) aber ich habe verstanden, daß die Winde wirklich stürmisch waren und das Papsttum etwas zu Bewegtes für seine Kräfte wurde, die mit dem Alter im harten und brutalen Kulturkampf den er führte, geschwunden waren.

In diesem Augenblick fühlte ich mich wie verlassen, inmitten des Krieges, des Erdbebens, des wildesten Orkans, und plötzlich bist Du gekommen, um ihn am Steuerrad zu ersetzen. Wir haben einen neuen Kapitän, danken wir Gott dafür! Ich vertraute vollkommen (ohne den Schatten eines Zweifels), daß Papst Franziskus mit dem Beistand des Heiligen Geistes, mit dem Gebet der Gläubigen, mit der Last der Verantwortung, mit der Hilfe seiner Mitarbeiter im Vatikan und dem Bewußtsein, von der ganzen Welt beobachtet zu werden, die Sonderwege und Zweideutigkeiten des Kardinals Bergoglio hinter sich lassen und unverzüglich das Kommando des Heeres übernehmen würde, um mit neuem Willen den Kampf fortzusetzen, den sein Vorgänger begonnen hatte.

Anstatt die Waffen zu ergreifen, begann mein General sein Mandat damit, mit seinem Friseur und seinem Zahnarzt zu telefonieren ...

Zu meiner Überraschung und Verwirrung begann mein General sein Mandat, anstatt die Waffen zu ergreifen, leider damit, mit seinem Friseur und seinem Zahnarzt zu telefonieren, mit seinem Milchmann und seinem Zeitungshändler, und so lenkte er die Blicke auf seine Person und nicht auf die Bedeutung des Papsttums.

Seither sind sechs Monate vergangen und ich erkenne mit Liebe und Emotionen an, daß Du Tausende von guten Dingen getan hast. Mir gefallen Deine offiziellen Ansprachen sehr (die an die Politiker, die Gynäkologen, die Journalisten, zum Weltfriedenstag usw.) und Deine Predigten an den Festtagen, denn in ihnen erkennt man eine minutiöse Vorbereitung und eine tiefe Meditation in jedem darin gebrauchten Wort. Deine Worte und diese Reden und Predigten waren eine wahre Nahrung für meinen Geist und meine Seele. Mir gefällt es sehr, daß die Menschen Dich lieben und Dir applaudieren. Du bist mein Papst, das Oberhaupt meiner Kirche auf Erden, der Kirche Christi.

Dennoch – und das ist der Grund meines Schreibens – muß ich sagen, daß ich auch gelitten habe (und leide), wegen vieler Deiner Worte, weil Du Dinge sagst, die ich wie Stockschläge in meinen Unterleib verspüre, während meiner ständigen Bemühungen dem Papst und dem Lehramt treu zu sein. Ich fühle mich traurig, ja, aber das Wort, um meine Gefühle am besten zum Ausdruck zu bringen ist: Ratlosigkeit.

Ich brauche von Dir Orientierung, lieber Papst Franziskus

Ich weiß nicht mehr, was ich sagen soll und was ich nicht sagen soll, ich weiß nicht mehr, wo ich beharren soll und wo ich die Dinge laufenlassen soll. Ich brauche von Dir Orientierung, lieber Papst Franziskus. Ich leide wirklich und sehr wegen dieser Ratlosigkeit, die mich lähmt. Mein großes Problem ist, daß ich große Teile meines Lebens dem Studium der Heiligen Schrift, der Tradition und dem Lehramt

gewidmet habe, so daß ich über eine klare Grundlage verfüge, um meinen Glauben zu verteidigen. Und nun stehen viele von diesen sicheren Fundamenten in Widerspruch zu dem, was mein geliebter Papst tut und sagt. Ich bin schockiert und brauche, daß Du mir sagst, was ich tun soll. Ich will das anhand einiger Beispiele besser erklären.

Ich kann nicht einem Papst applaudieren, der sich weder vor dem Tabernakel noch während der Wandlung niederkniet wie es der Ritus der Heiligen Messe lehrt; aber ich kann ihn auch nicht kritisieren, weil er der Papst ist!

Soll ich die Anweisungen unseres emeritierten Papstes mißachten?

Benedikt XVI. hat uns in *Redemptionis Sacramentum* gebeten, daß wir den Bischof über liturgische Untreue und Mißbräuche, denen wir beiwohnen, informieren. Aber... wen soll ich informieren, wenn der Papst selbst die Liturgie nicht respektiert? Ich weiß nicht, was ich tun soll. Soll ich die Anweisungen unseres emeritierten Papstes mißachten?

Ich kann nicht glücklich sein über die Eliminierung der Patene und der Kniebänke für die Kommunikanten und es kann mir auch nicht gefallen, daß Du Dich nie erniedrigst, den Gläubigen die Kommunion zu spenden; daß Du Dich nicht selbst als „Papst“ bezeichnest, sondern nur als „Bischof von Rom“; oder daß Du nicht den Ring des Fischers trägst. Aber ich kann nicht einmal darüber klagen, weil Du der Papst bist!

Ich bin nicht stolz darauf, daß Du am Gründonnerstag einer Muslimin die Füße gewaschen hast, weil das eine Verletzung des liturgischen Gesetzes darstellt. Aber ich kann nichts sagen, weil Du der Papst bist, dem ich treu sein muß!

Aber wem kann ich meinen Schmerz klagen? Du bist der Papst!

Du hast mir schrecklich wehgetan, als Du die *Franziskaner der Immakulata* bestraft hast, weil sie mit ausdrücklicher Erlaubnis Deines Vorgängers in *Summorum Pontificum* die Heilige Messe im überlieferten Ritus zelebrierten. Sie zu bestrafen, bedeutet gegen die Lehre der Vorgängerpäpste vorzugehen. Aber wem kann ich meinen Schmerz klagen? Du bist der Papst!

Ich wußte nicht, was ich denken oder sagen sollte, als Du Dich öffentlich über eine Gruppe lustig gemacht hast, die für Dich Rosenkränze gebetet hat, indem Du sie „die, die Gebete zählen“, genannt hast. Der Rosenkranz ist eine wunderbare Tradition der Kirche, was soll ich also denken, wenn meinem Papst jene nicht gefallen und er sich über sie lustig macht, die diesen für ihn aufopfern?

Ich habe viele Freunde, die Lebensschützer sind, die Du vor wenigen Tagen betrübt hast, indem Du sie „versessen und besessen“ nanntest. Was soll ich tun? Sie trösten, indem ich Deine Worte verfälschend abzuschwächen versuche, oder sie noch mehr verletzen, indem ich wiederhole, was Du ihnen gesagt hast, um dem Papst und seiner Lehre treu sein zu wollen?

Am Weltjugendtag hast Du die Jugendlichen aufgefordert, „auf den Straßen Lärm zu machen“. Das von Dir gebrauchte Wort ist, soweit ich weiß, ein Synonym für „Durcheinander“, „Chaos“, „Konfusion“. Ist es wirklich das, was Du willst, daß junge Christen auf den Straßen machen sollen? Herrscht nicht schon genügend Durcheinander und Unordnung in der Welt?

Viele ehelose und alte Frauen, die sehr freundlich, sympathisch und großzügig sind, haben sich wirklich wie Abfall gefühlt ...

Ich weiß, daß viele ehelose und alte Frauen, die sehr freundlich, sympathisch und großzügig sind, sich wirklich wie Abfall gefühlt haben, als Du zu den Ordensschwestern gesagt hast, sie sollen nicht wie „alte Jungfern“ dreinschauen. Du hast damit meine Freundinnen und mich schlecht fühlen lassen. Es hat mir für sie in der Seele wehgetan, weil nichts Schlimmes daran ist, ehelos geblieben zu sein und das Leben guten Werken aufzuopfern (deshalb wird das Alleinsein vom Katechismus auch als eine Berufung bezeichnet). Was soll ich meinen ehelosen „Alten Jungfern“-Freundinnen sagen? Daß der Papst das nicht ernstgemeint hat (so etwas darf der Papst nicht tun), oder soll ich den Papst darin unterstützen, daß für ihn alle Ehelosen den Gesichtsausdruck einer verbitterten Ordensfrau haben?

Wenn der Kapitän nicht den Eisberg sieht, auf den wir zusteuern, ist es sehr wahrscheinlich, daß es zur Kollision kommt

Vor einigen Wochen hast Du gesagt, daß „es der Kirche nie so gut ging wie heute“. Wie kann das ein Papst sagen, wenn wir alle wissen, daß Millionen von jungen Katholiken im Konkubinat leben und in Millionen von katholischen Ehen die Pille gebraucht wird; wenn die Scheidung „unser tägliches Brot ist“ und Millionen von katholischen Müttern mit Hilfe von katholischen Ärzten ihre ungeborenen Kinder töten lassen; wenn Millionen von katholischen Unternehmern nicht von der Soziallehre der Kirche geleitet sind, sondern von Raffgier und Geiz; wenn Tausende von Priestern liturgischen Mißbrauch betreiben; wenn Hunderte von Millionen Christen nie wirklich Christus begegnet sind und nicht einmal grundlegende Dinge der Glaubenslehre kennen; wenn Bildung und Regierungen in der Hand der Freimaurer sind und die Weltwirtschaft in der Hand des Zionismus? Ist das der Zeitpunkt, in dem es der Kirche nie so gut ging wie heute?

Als Du das gesagt hast, geliebter Papst, wurde ich von Panik erfaßt. Wenn der Kapitän nicht den Eisberg sieht, auf den wir zusteuern, ist es sehr wahrscheinlich, daß es zur Kollision kommt. Glaubst Du das denn wirklich oder ist das nur so eine Redensart, lieber Papst?

Sollen wir die Sünder hätscheln und ihnen honigsüß sagen, daß sie ja den Katechismus lesen können?

Viele große Prediger fühlten sich vernichtet, als sie hörten, daß Du gesagt hast, daß man jetzt nicht mehr über Themen sprechen soll, über die die Kirche bereits gesprochen hat und die im Katechismus geschrieben stehen. Sag mir, lieber Papst Franziskus, was sollen wir Christen tun, die wir dem Papst und auch dem Lehramt und der Überlieferung treu sein wollen? Hören wir auf zu predigen, obwohl der Heilige Paulus uns

sagt, daß man es immer tun soll? Machen wir Schluß mit den mutigen Predigern, zwingen wir sie zum Schweigen, während wir die Sünder hätscheln und ihnen honigsüß sagen, daß sie, wenn sie wollen, ja den Katechismus lesen können, um zu wissen, was die Kirche sagt?

Ich will keine Hirten, die wie Schafe riechen, sondern Schafe, die nicht nach Mist riechen, weil ihr Hirte sie pflegt

Jedes Mal, wenn Du von den „Hirten mit dem Geruch der Schafe“ sprichst, denke ich an all die Priester, die sich von den Dingen dieser Welt anstecken haben lassen und die ihren priesterlichen Geruch verloren haben, um einen gewissen Geruch der Verwesung anzunehmen. Ich will keine Hirten, die wie Schafe riechen, sondern Schafe, die nicht nach Mist riechen, weil ihr Hirte sie pflegt und sie immer sauberhält.

Vor einigen Tagen hast Du von der Berufung des Matthäus gesprochen mit den Worten: „Mich beeindruckt die Geste des Matthäus. Er klammert sich ans Geld, als würde er sagen: ‚Nein, nicht mir! Dieses Geld gehört mir!‘ Man kann nicht anders, lieber Papst, als Deine Worte über das Evangelium (Matthäus 9,9) mit dem zu vergleichen, was Matthäus selbst über seine Bekehrung sagt: „Als Jesus weiterging, sah er einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Matthäus auf und folgte ihm.“ Ich kann nicht erkennen, wo er am Geld hing (und ich sehe es auch nicht im Bild von Caravaggio). Ist sehe zwei völlig verschiedene Erzählungen und eine falsche Exegese. Wem soll ich glauben, dem Evangelium oder dem Papst, wenn ich dem Evangelium und dem Papst treu sein will?

Die Päpste von Petrus bis Benedikt XVI. haben gesagt, daß es unmöglich ist, fern von Gott Frieden zu finden, aber Papst Franziskus behauptet es

Als Du von der Frau erzählt hast, die nach einer Scheidung und einer Abtreibung im Konkubinat lebt, sagtest Du: „jetzt lebt sie in Frieden“. Ich frage mich: Wie kann eine Frau, die sich willentlich von der Gnade Gottes entfernt hat, in Frieden leben?“

Die vorherigen Päpste, vom Heiligen Petrus bis Benedikt XVI. haben gesagt, daß es nicht möglich ist, fern von Gott Frieden zu finden, aber Papst Franziskus hat es behauptet. Worauf muß ich mich stützen, auf das Lehramt aller Zeiten oder auf diese Neuheit? Muß ich ab heute, um dem Papst treu zu sein, behaupten, daß man auch in einem Leben der Sünde Frieden finden kann?

So als wolltest Du die Büchse der Pandora öffnen

Dann hast Du die Frage hingeworfen, ohne Antwort darauf zu geben, wie sich ein Beichtvater verhalten soll, so als wolltest Du die Büchse der Pandora öffnen, da Du genau weißt, daß es Hunderte von Priestern gibt, die den falschen Rat geben, das Konkubinat fortzusetzen. Warum hat uns mein Papst, mein geliebter Papst nicht mit wenigen Worten gesagt, was in Fällen wie diesem zu raten ist, anstatt in den ehrlichen Herzen Zweifel zu wecken?

Ich habe Kardinal Bergoglio fast auf familiäre Weise kennengelernt und bin getreue Zeugin der Tatsache, daß er ein intelligenter, sympathischer, spontaner, witziger und scharfsinniger Mann ist. Aber es gefällt mir nicht, daß die Presse jede Wortmeldung und jeden Scherz von Dir veröffentlicht, weil Du kein Dorfpfarrer bist; Du bist nicht mehr der Erzbischof von Buenos Aires; Du bist jetzt der Papst! Und jedes Wort das Du als Papst sagst, erhält für viele, die Dich lesen und hören, den Wert des ordentlichen Lehramtes.

Ich habe bereits zuviel geschrieben und von Deiner kostbaren Zeit in Anspruch genommen, mein guter Papst. Ich denke, mit den Beispielen, die ich Dir gesagt habe (wobei es viele weitere gäbe), meinen Schmerz erklärt zu haben, den ich wegen der Ungewißheit und Ratlosigkeit durchleide.

Nur Du kannst mir helfen. Ich brauche einen Führer, der meine Schritte erleuchtet auf der Grundlage dessen, was die Kirche immer gesagt hat; der mit Mut und Klarheit spricht; der nicht beleidigt, wer sich bemüht, dem Auftrag Jesu treu zu sein; der „Brot zum Brot, Wein zum Wein“ sagt, und „Sünde“ zur Sünde und „Tugend“ zur Tugend, auch wenn er damit seine Popularität aufs Spiel setzen sollte. Ich brauche Deine Weisheit, Deine Entschlossenheit und Klarheit. Ich ersuche Dich um Hilfe, bitte, weil ich sehr leide.

Du verwirrst nicht nur den Feind, sondern auch uns

Ich weiß, daß Dir Gott einen scharfen Verstand geschenkt hat, und so habe ich mir, beim Versuch mich selbst zu trösten, vorgestellt, daß alles, was Du tust und was Du sagst, Teil einer Strategie ist, um den Feind zu verwirren, indem Du Dich vor ihm mit der weißen Fahne zeigst und damit erreichst, daß er seine Deckung verläßt. Aber es wäre mir lieber, wenn Du Deine Strategie mit jenen teilen würdest, die an Deiner Seite kämpfen, weil Du sonst nicht nur den Feind verwirrst, sondern auch uns, die wir nicht mehr wissen, wo unser Hauptquartier ist und wo genau die feindliche Linie verläuft.

Ich danke Dir noch einmal für alles Gute, das Du getan hast und was Du in feierlicher Weise gesagt hast, denn es hat uns sehr geholfen. Deine Worte haben uns bewegt und einen Impuls gegeben, noch mehr zu lieben und immer zu lieben, besser zu lieben und der ganzen Welt das liebevolle Antlitz Jesu zu zeigen.

Ich schicke Dir eine sehr liebevolle, kindliche Umarmung mit der Gewißheit meines Gebets. Ich bitte auch um das Deine für mich und für meine Familie, von der ich ein Foto beilege, damit Du unsere Gesichter kennst, wenn Du für uns betest.

Deine Tochter, die Dich liebt und jeden Tag für Dich betet.